

Rentiert das Musical-Theater wirklich nicht?

Fragen zum Hallenbad-Projekt Die Regierung hält am Plan fest, dass das Theater zugunsten einer Schwimmhalle verschwinden soll. Auf manche Fragen will sie aber partout nicht antworten.

Katrin Hauser und
Simon Bordier

Die Basler Regierung hält an ihrer Idee fest und möchte auf dem Gelände des Musical-Theaters ein Hallenbad bauen. Das teilte der Regierungsrat an diesem Donnerstag vor den Medien mit. Die Vorlage war mit Spannung erwartet worden, da seit der ersten Bekanntgabe der Pläne vor zwei Jahren bereits eine Initiative zum Erhalt des Theaters zustande gekommen ist.

Die wichtigsten Fragen und Antworten:

— Macht das Musical-Theater genug Umsatz?

Nicht, wenn es nach Finanzdirektorin Tanja Soland geht. Die MCH Group habe die Musical-Theater-Liegenschaft bereitwillig an die Regierung «zurückfallen» lassen. «Es ist keine Goldgrube, sonst hätte die MCH Group es behalten.» Und genau das Gleiche habe Immobilien Basel-Stadt (IBS) als neue Eigentümerin der Liegenschaft festgestellt: «Auch für uns lohnt es sich nicht. Der Betreiber wird dort auch nicht längerfristig bleiben. Man macht einfach zu wenig Umsatz.»

Die aktuelle Betreiberin Freddy Burger Management widerspricht dem. Auf Anfrage dieser Zeitung schreibt PR-Managerin Irina Brandenberger: «Auch im Bewusstsein, dass in Zukunft Investitionen getätigt werden müssten, würden wir das Musical-Theater Basel äusserst gerne weiterbetreiben und weiterhin alles daransetzen, hochkarätige Produktionen nach Basel zu bringen.»

— Wie geht das zusammen?

Der Knackpunkt ist die Miete. Würde man das Musical-Theater langfristig weiterbetreiben wollen, müsste man zwischen 58 bis 90 Millionen in Sanierungsarbeiten investieren, sagt Soland. Und diese Investition könnte die Regierung nicht auf den Mietzins umschlagen, weil die Miete dann voraussichtlich bei rund 0,9 bis 1,4 Millionen Franken zu liegen käme. Diese Miete würde gemäss Regierung niemand zahlen. «Der Verzicht auf eine Subventionierung hätte einen sehr hohen Mietpreis zur Folge, den keine



Die Basler Regierung hat mit dem Musical-Theater abgeschlossen. Foto: Dominik Plüss

Betreiberin oder kein Betreiber zu zahlen bereit wäre», steht dazu im Ratschlag der Regierung.

Auf die Frage, ob steigende Mietkosten für sie verkraftbar wären, will Freddy Burger Management tatsächlich auch nicht antworten: «Mit Immobilien Basel-Stadt ist vereinbart, dass wir über sämtliche vertragliche Angelegenheiten Stillschweigen bewahren. Wir bitten um Verständnis.» Und auch ob sie das Musical-Theater die letzten Jahre über kostendeckend betreiben konnte, bleibt unbeantwortet.

— Wird das Theater schon heute subventioniert?

Das ist die grosse Frage, die niemand beantworten kann oder will. SP-Regierungsrätin Tanja Soland tönt im Gespräch mit dieser Zeitung zunächst an, dass die Miete aktuell subventioniert ist – also tiefer liegt, als IBS eigentlich

einnehmen müsste, um auch Sanierungen finanzieren zu können.

Auf Nachfrage mag die Vorsterin des Finanzdepartements die Aussage aber so nicht bestätigen. Es handle sich um einen Vertrag mit einem Privaten, darüber behalte man Stillschweigen. Jonathan Koellreuter, Leiter des Portfoliomanagements bei IBS, sagt nur so viel: «Im Moment decken die Einnahmen ungefähr die Betriebskosten.» Diese Kosten lagen in den letzten Jahren bei rund 400'000 Franken pro Jahr. Wie hoch sie eigentlich liegen müssten? Will oder kann der Kanton für die jetzige Situation nicht sagen.

— Wieso subventioniert man das Theater, aber keine Musicals?

Bei anderen Kulturstätten im Kanton ist die Subventionierung keine Frage. Das Theater Basel etwa ist in den letzten zehn Jah-

ren für über 100 Millionen Franken saniert worden und benötigt laufend weiter Geld des Kantons. Beim Musical-Theater sei dies eine ganz andere Sache, sagt Soland. «Die Institutionen, die wir als Kanton unterstützen, machen keinen Gewinn und legen uns sämtliche Zahlen offen.» Sie bezweifle, ob die Veranstalter im Musical-Theater dazu ebenfalls bereit wären.

Einen anderen Blickwinkel nimmt Toni Kleimann vom Initiativkomitee für den Erhalt des Musical-Theaters ein. «Man soll das Theater weiterbetreiben, weil dort Konzerte, Comedy und andere Angebote stattfinden, die den Leuten Freude bereiten», sagt er. Das kulturelle Angebot im Musical-Theater werde gering geschätzt. Er nimmt bei der Regierung eine Haltung «von oben herab» wahr. Eine knallharte Marktmiete sollte man nicht von allen

Produktionen verlangen, findet er: «Im Musical-Theater tritt zum Beispiel jedes Jahr eine Tanzschule aus Baselland während einer Woche auf.» Sie würde eine stattliche Miete dafür bezahlen müssen. «Ich finde, von lokalen Amateurgruppen darf man nicht so viel Geld verlangen – von professionellen Anbietern, die durch ganz Europa touren, hingegen schon.»

— Wieso soll das Hallenbad dorthin?

Der Standort sei «hervorragend» geeignet für ein Hallenbad, betonen die Regierungsräte Soland, Esther Keller (GLP) sowie Conradin Cramer (LDP). Zum einen sei er gut erreichbar, was auch aus Klima-Optik – Stichwort «weniger Verkehr» – erstrebenswert sei, sagt Keller. Zum anderen könne man das Hallenbad relativ schnell bauen, weil sowohl das Gebäude

als auch der Boden bereits dem Kanton gehörten. Auch betont die Regierung, dass es dem eher wenig belebten Rosentalquartier guttun würde.

— Wie sieht das neue Hallenbad aus?

Geplant ist eine richtige Schwimmhalle mit 50-Meter-Becken, einem 5-Meter-Sprungturm, zwei kleineren Becken, wo Kinder planschen können, einer Zuschauertribüne und Nebenräumen. Entweder baut man diese Schwimmhalle von Grund auf neu und reißt das alte Gebäude ab. Oder man baut die Schwimmhalle in die bestehende Gebäudehülle hinein. Beides kommt für die Regierung infrage. Die beiden Varianten seien ungefähr gleich CO₂-intensiv, weil auch ein Einbau sehr energieintensiv wäre, sagt Keller. Bei einem Neubau könnte man auf ökologische Baumaterialien setzen und eventuell noch einen Wellnessbereich und Rutschen realisieren, da man mehr Platz hätte. Die Grobkosten belaufen sich auf 87 bis 108 Millionen Franken.

— Wann könnte das Hallenbad stehen?

Wenn Parlament und Bevölkerung die Pläne der Regierung guthiessen, könne man in fünf Jahren mit dem Bau beginnen, sagt Esther Keller. Voraussichtlich kommt der Ratschlag der Regierung im April ins baselstädtische Parlament. Frühestens im November wird die Bevölkerung über den Verbleib des Musical-Theaters entscheiden.

— Was passiert, wenn die Bevölkerung das Theater behalten will?

Die Regierung wird das Hallenbad in diesem Fall an einem anderen Ort im Kanton bauen. Sie hat 22 Standorte überprüft – darunter Westquai, Klybeck, Erlenmatt, Rhyпарк, Rankhof und St. Jakob. Alle haben Vor- und Nachteile. Das Westquai zum Beispiel ist momentan mit dem öffentlichen Verkehr nur schwer zu erreichen. Die Regierung rechnet damit, dass der Baustart an einem anderen Standort als der Musical-Theater-Liegenschaft wohl frühestens 2032 möglich wäre.